

"Zu wenig ganz tolle Frauen"

Personalvermittlerin Christina <<Virzí>> über die Tücken der Quote

SPIEGEL: Haben Sie Ihre Urlaubspläne für das nächste Jahr schon verworfen, nachdem sich die Koalition jetzt endgültig auf die Details der Frauenquote verständigt hat?

<<Virzí>>: Mein Mann hat in weiser Voraussicht alle Urlaube fest gebucht, da gibt es kein Zurück.

SPIEGEL: Spüren Sie seit der Einigung vergangene Woche eine größere Nachfrage aus der Wirtschaft?

<<Virzí>>: Die ist seit Langem hoch, schon wegen der Debatte. Aber unsere Auftragslage wird stetig besser. Und es gibt auch immer noch Unternehmen, die sich bislang gar nicht um Spitzenfrauen bemüht haben. Die suchen nun händeringend.

SPIEGEL: Dabei war die Wirtschaft doch gewarnt, seit Jahren wird über ein Quotengesetz diskutiert.

<<Virzí>>: Ja, manche wollten es nicht wahrhaben. Man muss aber auch zugeben, dass der Bedarf nicht leicht zu decken ist. Von den ganz tollen Frauen gibt es zu wenige.

SPIEGEL: Wenn es nicht genug weibliche Führungskräfte in Deutschland gibt, werden dann ein paar wenige Frauen ein Dutzend Aufsichtsratsposten bekommen?

<<Virzí>>: Das glaube ich nicht. Ungewöhnlich wäre es zwar nicht, die Männer sitzen schließlich auch in mehreren Gremien. Aber die Frauen wollen ja gute Leistung bringen, mehr als eine Handvoll Posten nehmen die sicherlich nicht an.

SPIEGEL: Wie wird die Wirtschaft dann zu genügend Frauen kommen?

<<Virzí>>: Wir holen uns die Frauen auch jetzt schon aus dem Ausland, etwa aus Großbritannien. In anderen Ländern wie der Schweiz oder den Niederlanden ist das ähnlich. Dort greift man auf Ausländerinnen zurück, weil man selber, allein aufgrund der Bevölkerungszahl, nicht genügend gute Frauen hat. Die deutschen Frauen profitieren von der Quote erst mal nur begrenzt. Aktuell hat ihnen die Debatte sogar richtig geschadet.

SPIEGEL: Inwiefern?

<<Virzí>>: Es gab Unternehmen, die sich während der Quotendiskussion an die Spitze der Bewegung setzen und mit schönen Statistiken schmücken wollten. Da wurden Frauen auf Posten gehoben, die von außen kamen und das Unternehmen nicht kannten. Viele hatten nie in einem Aufsichtsrat oder Vorstand gesessen. Diese Frauen mussten scheitern. Sie wurden einfach verbrannt. Deswegen bin ich auch gegen die Quote, obwohl ich aus Überzeugung Frauen vermittele. Wir brauchen Frauen in den Unternehmen, wir brauchen einen Kulturwandel, aber nicht so.

SPIEGEL: Bundesfrauenministerin Manuela Schwesig ist überzeugt, dass die Quote diesen "Kulturwandel" bringen wird.

<<Virzí>>: Frühestens in einer Dekade. Die jetzt 16-Jährigen werden das vielleicht erleben. Womöglich dauert es auch noch länger, denn wir brauchen viel mehr Förderung von klein auf. Durchsetzungsstärke und Spaß am Wettbewerb lernt man im Kleinkindalter.

SPIEGEL: Sie vermitteln über 1800 Frauen in Spitzenjobs, die ein Jahreseinkommen von mindestens 200 000 Euro erzielen müssen. Ist die Quote für diese Frauen überhaupt ein Thema?

<<Virzi>>: Ja, für alle. Quotenbefürworterinnen habe ich allerdings wenige kennengelernt. Die einen sagen, die Quote sei nötig, weil man in den vergangenen Jahren gesehen habe, dass es anders nicht gehe. Und dann gibt es diejenigen, die stöhnen: "O Gott, dann muss ich mir noch mehr blöde Sprüche von Männern anhören, etwa dass Merkel uns Frauen den roten Teppich ausrollt."

<<Virzi>>, 34, ist Geschäftsführerin von *The Female Factor in Frankfurt am Main* und vermittelt *Frauen in Führungspositionen*.